


Wer hilft, wenn Kinder im Krankenstand sind?

 Falter
 Ausgabe 25/2015 / Seite 47 / 17. Juni 2015 / Auflage: 35000

Kinder in Begleitung

Wer hilft, wenn Kinder im Krankenstand sind?

Der Verein KiB organisiert Betreuung für kranke Kinder und unterstützt Eltern bei der Finanzierung
REPORTAGE:
KIRSTIN BREITENFELLNER

Kinder sind oft krank. Die gesetzliche Pflegefreistellung von einer Woche im Jahr ist da schnell aufgebraucht. Wer keine Großeltern oder sonstige Verwandte vor Ort hat, verzweifelt schnell daran, Kinder und Beruf vereinbaren zu müssen. Aber auch, wer auf ein privates Netzwerk zurückgreifen kann, scheitert oft an der Terminkoordination. Da wäre es gut, eine Unterstützung im Hintergrund zu wissen.

So etwas wie den Verein KiB Children Care. Für 14 Euro Mitgliedsbeitrag im Monat hat man hier Anspruch auf drei Tage Betreuung pro Erkrankung des Kindes. Man ruft einfach bei der KiB-Hotline an, und diese vermittelt eine Betreuungsperson. Altersgrenze gibt es keine, das Betreuungsgeld kann man sich im Anschluss zurückerstaten lassen. KiB ist kein Dienstleister, sondern ein Selbsthilfeverein, der in Wien etwa mit dem Pflegedienstleister Sozial Global zusammenarbeitet und in den Bundesländern verstärkt auf Tagesmütter und Pflegepersonal zurückgreift. Mittlerweile zählt man bundesweit 8400 Mitglieder.

„Ich habe gedacht, so etwas gibt es nur in Schweden“, erzählt eine Mutter,


Wenn die Eltern nicht beim kranken Kind bleiben können, kommt eine Betreuerin

die das Angebot in Niederösterreich nutzt. Tatsächlich gibt es den Verein seit 1986, als eine Handvoll Eltern sich zusammenschloss, um eine Versicherung zu finden, die es ermöglicht, ihr Kind ins Krankenhaus zu begleiten. Seit 1998 organisiert KiB auch Betreuung zu Hause. Daneben hat sich der Verein die Lobbyarbeit auf die Fahnen geschrieben, denn die Vereinbarkeit von Familie und Arbeit, findet Bundeskoordinatorin Manuela Schalek, sei eigentlich Sache der Politik.

Zum zweijährlich stattfindenden Wiener Austauschtreffen in den Räumen des Fonds Gesundes Österreich vor drei Wochen sind zwei Dutzend Menschen erschienen. Es gibt Kaffee und Kuchen und vorbereitete Zettel für Fragen.

„Wir sind seit zwei Jahren dabei“, erzählt ein Vater, „und haben das Angebot noch nie nutzen müssen, weil wir eine Leihoma haben. Aber allein das Wissen ist für uns eine große Erleichterung.“ Eine Alleinerziehende will wissen, ob sie dieselbe Betreu-

ungsperson für alle drei Tage bekomme. Man bemühe sich, heißt es, garantieren könne man es aber leider nicht. Eine andere Alleinerziehende spricht ihren herzlichen Dank dafür aus, dass es so etwas wie KiB gibt.

Eine Mutter, die mit ihrem Sohn gekommen ist, der an einer Erbkrankheit leidet und nicht sprechen kann, formuliert ihre Frage als Wunsch: „Ich hoffe, wir werden nicht mehr ausgeschlossen.“ Sie hatte bereits im Vorfeld Gespräche mit dem Verein geführt und wird nun aufgenommen.

Unter den Gästen befinden sich auch zwei ehrenamtliche Betreuerinnen, ältere Damen, seit sieben und zehn Jahren dabei. Ob es denn kein Problem sei, wenn Kinder, die eh schon krank seien, auch noch mit einer fremden Person konfrontiert seien? „Überhaupt nicht“, antworten sie unisono. Schließlich könne man ganz auf die Kinder eingehen, die heutzutage durch Krippen- und Kindergartenbesuch zumeist an Fremdbetreuung gewöhnt seien. Oft werde man sowieso erst in der Gesundungsphase beansprucht. „Einmal wurde ich um fünf Uhr früh angerufen“, erinnert sich eine der Damen, die es sichtlich genießt, gebraucht zu werden, „ich war sofort in der Wäsch, weil die Mutti um sieben Uhr in der Arbeit sein musste!“

 Info: www.kib.or.at